



Ein Geschenk des Königs von Dänemark: Die Mumie ist besonders reich verziert.

FOTOS: WENZEL

Zwei Mumien auf Tour

Altägyptische Körper der Blumenbachschen Sammlung sollen in Hildesheim untersucht werden

VON BRITTA BIELEFELD

GÖTTINGEN. Sie sind etwa 2200 Jahre alt und wieder einmal auf Reisen: Die Mumien zweier Ägypterinnen, die zur Sammlung des Göttinger Johann-Friedrich-Blumenbach-Instituts für Anthropologie gehören. Die zwei Damen vom Nil werden zur Computertomografischen Untersuchung nach Hildesheim gebracht.

„Deckel des Sarkophags aus Sykomorenholz einer weiblichen Mumie. Sammlung Blumenbach, Geschenk des Königs von Dänemark“. So steht es handschriftlich auf einem

Zettel in der Biedermeier-Vitrine. Darin liegt eine der beiden Mumien, reich und bunt verziert, gebettet auf Stoff. „Wir gehen davon aus, dass es eine weibliche Mumie ist, letzte Gewissheit soll die Untersuchung bringen“, sagt Dr. Birgit Großkopf vom Institut. Restaurator und „Mumientransporteur“ Jens Klocke soll die beiden Göttinger Mumien nach Hildesheim ins Römer-Pelizaeus-Museum bringen. In Kooperation mit dem Museum werden sie dann im St. Bernward-Krankenhaus in einer Computertomografie (CT) geröntgt. Auch eine DNA-Analyse ist geplant.

Zunächst aber müssen die beiden Körper aus der ptolemäischen Zeit möglichst schonend dorthin transportiert werden. Klocke, Helfer Joachim

Ein weit verbreiteter Schaden bei Mumien.

Jens Klocke, Restaurator

Birkhofer und Großkopf nehmen vorsichtig den Deckel der Vitrine ab. Klocke prüft hier und dort professionellen Handgriffen die Stabilität des Körpers. „Wir müssen sie in Schul-

terhöhe anfassen“, sagt er. Die Platte, auf der „Af 401“ liegt, bleibt in Göttingen. Sie wäre zu breit für das CT. „Af steht für Afrika“, sagt Großkopf, die Signatur stamme von Blumenbach. Af 401 trägt blau-goldene Sohlen, hat aber keine Füße mehr. „Ein weit verbreiteter Schaden bei Mumien“, sagt Fachmann Klocke. Auf den vielen Transporten in vergangenen Jahrhunderten blieben Füße schon mal auf der Strecke. Was Großkopf unter anderem interessiert: Auch die Knochen im Oberkörper der Leiche seien „gestört“, das heißt, sie liegen nicht mehr dort, wo sie liegen sollten.

„Bislang wurde das nicht mit modernen wissenschaftlichen Methoden untersucht“, sagt die Anthropologin.

Mumie Nummer zwei wirkt noch filigranter - beide Körper sind deutlich kleiner als 1,60 Meter. Sie ist aber weit weniger verziert. Die „Kartonaugen“, die beide Mumien tragen, seien aus Papyrus oder Leinwand gefertigt, erklärt Klocke. „Sie sind wenig persönlich, wurden in Werkstätten auf Formenkernen gefertigt und dann den Leichen angepasst“, sagt der Fachmann. Die Mumie trägt eine Kartonaugen auf der Brust, die vermutlich ein Symbol für den Gott

Isis zeigt. Auch oberhalb der Füße - diese Mumie habe „sehr schöne Füße“ - ragt eine Kartonaugen aus den Binden. Ihre Bedeutung gibt den Fachleuten Rätsel auf, die ebenfalls bei der Untersuchung geklärt werden sollen.

Etwa eineinhalb Stunden dauert es, bis beide Mumien in speziellen Transportkisten liegen, komfortabel gebettet auf Schaumgummi, Luftpolsterfolie und Tüchern. Statt mit Schiff und Pferdewagen reisen die beiden heute im Kleintransporter.

➔ **Bilder und Video** unter gturl.de/mumien



Birkhofer und Klocke betten Mumie „Af 401“ für den Transport um.



Die zweite Mumie wird von Birkhofer, Klocke und Großkopf transportfertig gemacht.



Untersuchungsobjekt schon zu Blumenbachs Zeiten: Noch heute erforschen Wissenschaftler das Innenleben der Mumie durch die Nase.

Blumenbach: „Abhandlung über die Mumien“

Unter Blumenbachs umfassenden Schriften gibt es auch die „Abhandlung über die Mumien“. Das Dokument ist vom Göttinger Projekt Blumenbach online digitalisiert worden.

In der Abhandlung erwähnt der Wissenschaftler auch, wie er zu den Mumien kam: Denn einige Veröffentlichungen haben gleich darauf dem akademischen Museum das königliche Geschenk einer ganzen Mumie aus Copenhagen verschafft, die ich der Absicht gemäss, wozu sie geschenkt worden war, zur näheren Untersuchung öffnen musste“. Das seitliche Loch im Kopf der Mumie, das die Untersuchung hinterließ, ist nicht zu übersehen. Großkopf ist dennoch froh über den Erhaltungszustand ihrer



Johann Friedrich Blumenbach

beiden Göttinger Mumien, denn Blumenbach hat später in London Mumien untersucht und sie zu diesem Zweck auch ausgewickelt:

„[...] Über zehn Jahre nachher, bey meinem Aufenthalte in London, haben mehrere darsige berühmte Gelehrte, besonders aber die Vorsteher des Britischen Museums, mir [...] Gelegenheit gegeben, nicht weniger denn sechs Mumien öffnen, und theils zerlegen zu können“, schreibt er. Auch die Herkunft der zweiten Göttinger

Mumie beschreibt er: „Dass ich aber nun vom neuen wieder an diesen naturhistorischen, antiquarischen Gegenstand gerathen bin, [...] das verdanke ich der Gnade Seiner Durchlaucht des regierenden Herrn Herzogs zu Sachsen Gotha und seines Herrn Bruders, des Prinzen Friedrichs Durchl., die mich vor kurzem mit einer ausnehmend wohl erhaltenen, noch in ihrem Sarcophag befindlichen Mumie aus dem Privatnachlass ihres hochseligen Herrn Vaters beschenkt, und dadurch zugleich die Einzige bisherige bedeutende Lücke in meiner anthropologischen Sammlung von Schedeln und theils ganzen Skeleten und Mumien u.s.w. auf das vollkommenste gefüllt haben.“

Blumenbach räumt ein: „Wenn übrigens auch diese Sexualbestimmung bey einer oder anderen von den in Sarcophagen nach Europa gebrachten Mumien nicht zutreffen sollte, so wird das Niemand wundern, der wenigstens aus Maillet weiss, wie manche Verwechslung der nicht zusammen gehörigen

Mumien und Sarcophage von den dortigen Arabern vorgenommen wird.“

Klarheit über das Geschlecht der Göttinger Mumien soll nun die Untersuchung in Hildesheim bringen.

Auch eine Erklärung für die „Störung“ der Knochen von Mumie Af 401, die nun erforscht werden soll, hat Blu-

Blumenbachs Leben

Johann Friedrich Blumenbach wurde 1752 in Gotha geboren. Seit 1772 studierte er an der Universität Göttingen, wo er 1776 Professor der Medizin und Inspektor der Naturaliensammlung wurde. Fast 60 Jahre lang

hielt er seine Vorlesungen über Naturgeschichte, vergleichende Anatomie, Physiologie und Geschichte der Medizin. Er trat 1835 in den Ruhestand und starb 1840. Seine Grab liegt auf dem Albani-Friedhof. *bib*

menbach: „Bey der Bereitung dieser mit Harz ganz durchzogenen und verhärteten Mumien, müssen die Leichenbeschicker mitunter gar unsanft und derb umgesprungen seyn, weil man so häufig zerbrochene Rippenstücke, ausgebrochene Wirbel u. dergl. in der Harzmasse, in der Brusthöhle oder im Unterleibe antrifft. Einer gewissen von Herodot erwähnten, ganz brutalen und empörenden Gewaltthätigkeit zu geschweigen, derentwegen in der Folge die Leichen schöner Frauenzimmer nicht eher, als bis sie schon in Verwesung zu gehen anfangen, den Händen der wegen Unenthaltbarkeit verdächtigen Leichenbeschicker anvertrauet wurden.“ *bib*